

---

Susanne Giel  
(freiberufliche Evaluatorin und  
Selbstevaluations-Beraterin)

## SELBSTEVALUATION in der Qualitätsentwicklung und -sicherung der politischen Bildung, Extremismusprävention und Demokratieförderung

**Was ist Selbstevaluation? Was ist ihr Nutzen für die Praxis? Wie können Selbstevaluationen umgesetzt werden? Diese Handreichung umreißt Antworten auf diese Fragen. Entlang von sieben Schritten wird die Umsetzung einer Selbstevaluation dargestellt. Jeder dieser Schritte wird mit Hilfe von Beispielen illustriert.**

### Selbstevaluation – Was ist das?

Die Selbstevaluation ist eine spezifische Form der Evaluation, die im Rahmen von qualitätssichernden und qualitätsentwickelnden Verfahren Anwendung findet. Evaluationen sind dadurch bestimmt, dass sie ihre Gegenstände zu einem festgelegten Zweck in systematischer, datenbasierter Weise beschreiben und bewerten. Die Besonderheit bei Selbstevaluationen liegt darin, dass die Evaluierenden gleichzeitig für die Umsetzung der Praxis verantwortlich sind.

Unter Selbstevaluation werden systematische, datenbasierte Verfahren der Beschreibung und Bewertung verstanden, bei denen die praxisgestaltenden Akteure identisch sind mit den evaluierenden Akteuren.

Selbstevaluatorinnen und Selbstevaluatoren sind stets Mitglieder der Organisation, des Netzwerks oder der sozialen Gemeinschaft, welche die zu evaluierenden Programme, Maßnahmen usw. tragen.

Der Gegenstand der Evaluation ist dabei die eigene Praxis. (DeGEval, 2004: 5)

In ihrem Vorgehen unterscheiden sich Selbstevaluationen von Reflexionen im Team durch eine systematische und datenbasierte Auseinandersetzung mit der Praxis. Im Unterschied zu Qualitätsmanagement-Systemen oder Monitorings, die regelmäßig spezifische Informationen zu Projektumsetzungen erfassen, wählen Selbstevaluationen gezielt Praxisausschnitte. Sie finden nicht regelmäßig, sondern punktuell statt.

### Was nützt Selbstevaluation der Praxis?

Selbstevaluationen ermöglichen es der Praxis, sich der Qualität des eigenen Handelns zu vergewissern. Darüber hinaus bieten sie die Chance, die eigene Ziel- und Wirkungsorientierung zu planen und zu überprüfen. Selbstevaluierende können die Fragen bearbeiten, die für ihre jeweilige Praxis bedeutsam sind und erhalten dadurch relevante Informationen für die Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit.

### Selbstevaluation – Wie geht das?

Die Umsetzung einer Selbstevaluation erfolgt idealtypisch entlang von sieben Schritten. Diese sind eng miteinander verzahnt und müssen aufeinander abgestimmt erfolgen. Dabei ist es wichtig, immer wieder zu überprüfen, ob Praxisziele, Interventionen und Fragestellungen gut ineinandergreifen.



## Schritte der Selbstevaluation

	<i>Aufgabe</i>	<i>Beispiele</i>
<p><b>1</b> Schritt</p>	<p>Selbstevaluationen können nicht alle Prozesse eines Projekts untersuchen. Vielmehr muss ein <b>Praxisausschnitt</b> gewählt werden. Dabei sollte es sich um ein „Herzstück“ des Projekts handeln – entweder eine spezifische Innovation oder eine wiederkehrende Intervention. Der Ausschnitt sollte im Verantwortungsbereich der Selbstevaluierenden liegen und veränderbar sein.</p> <p>Da der <b>Zweck</b> der Selbstevaluation in der Verbesserung bzw. Weiterentwicklung der Praxis im gewählten Ausschnitt liegt, ist zu klären, wozu und von wem die gewonnenen Ergebnisse genutzt werden sollen.</p>	<p><b>Typische Gegenstände können sein:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eingesetzte Workshop-Methoden</li> <li>• das Konzept für ein neues Beratungsangebot</li> </ul> <p><b>Typische Zwecke sind:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die methodische Umsetzung des Workshops soll verändert werden.</li> <li>• Für eine neue Zielgruppe eines Beratungsangebots sollen relevante Themen und Methoden identifiziert werden.</li> </ul>
<p><b>2</b> Schritt</p>	<p>Für den gewählten Praxisausschnitt müssen Praxisziele formuliert werden. <b>Praxisziele</b> sind nicht mit Zielen einer Evaluation zu verwechseln. Die Erreichung des Praxisziels muss im Kompetenz- und Einflussbereich der Selbstevaluierenden liegen und in Einklang mit den Programmzielen stehen.</p> <p>Woran die Zielerreichung gemessen wird, entscheidet sich in Schritt 5.</p>	<p><b>Beispiele für Outputziele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Workshop-Teilnehmenden erleben den Workshop als abwechslungsreich.</li> <li>• Die angestrebten Zielgruppen nutzen das Beratungsangebot.</li> </ul> <p><b>Beispiele für wirkungsorientierte Praxisziele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Workshop-Teilnehmenden sind sensibilisiert für Diskriminierungserfahrungen von LSBTI*.</li> <li>• Beratungssuchende wissen, welche weiteren Unterstützungsangebote sie in Anspruch nehmen können.</li> </ul>
<p><b>3</b> Schritt</p>	<p>Die <b>Interventionen</b>, die das Projektteam zur Erreichung des Praxisziels vorsieht, müssen benannt werden. Nur, wenn die Selbstevaluierenden Strategien entwickeln, benennen und umsetzen können, mit denen die formulierten Praxisziele erreicht werden können, lässt sich darauf eine Selbstevaluation aufbauen.</p>	<p><b>Beispiele für Interventionen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Projektteam recherchiert interaktive Methoden und erprobt sie in Workshops.</li> <li>• Das Projektteam recherchiert den Bedarf und die Kommunikationskanäle zu der neuen Zielgruppe und hält Informationen zu spezifischen Unterstützungsangeboten bereit.</li> </ul>
<p><b>4</b> Schritt</p>	<p>Bislang folgt das Vorgehen der Logik eines Projektmanagements (Zieldefinition und Planung der Zielerreichung). Zur Gestaltung einer Selbstevaluation müssen nun <b>Fragestellungen</b> formuliert werden, zu denen Daten erhoben werden sollen. Unabhängig vom konkreten Selbstevaluationsvorhaben lassen sich drei generische Fragestellungen benennen:</p>	<p><b>Beispiele für Fragestellungen zur Zielerreichung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Inwieweit gelingt es, die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden hochzuhalten?</li> <li>• Inwieweit gelingt es, die neue Zielgruppe zu erreichen?</li> </ul>

	<b>Aufgabe</b>	<b>Beispiele</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fokus auf Zielerreichung: Inwieweit ist es gelungen, unser formuliertes Praxisziel zu erreichen?</li> <li>• Fokus auf Intervention: Inwieweit waren unsere Interventionen umsetzbar und auf welche Resonanz sind sie gestoßen?</li> <li>• Fokus auf Zusammenhang zwischen Intervention und Zielerreichung: Inwieweit waren die Interventionen geeignet, um die anvisierten Praxisziele zu erreichen?</li> </ul>	<p><b>Beispiele für Fragestellungen zu den Interventionen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie bewerten die Teilnehmenden die interaktiven Methoden?</li> <li>• Wie trifft unsere Beratung die Bedarfe?</li> </ul> <p><b>Beispiele für Fragestellungen zum Zusammenhang zwischen Intervention und Zielerreichung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wodurch gelingt eine Förderung der Interaktion zwischen den Teilnehmenden?</li> <li>• Welche Beratungselemente unterstützen die Beratungssuchenden?</li> </ul>
<p><b>5</b> Schritt</p>	<p>Nach Festlegung der Fragestellungen wird entschieden, mit welcher Methode Daten erhoben werden. Grundsätzlich sind alle Erhebungsmethoden – von Befragungen über Beobachtungen bis hin zu Inhaltsanalysen – anwendbar. Im Kontext von Selbstevaluationen empfehlen sich praxisintegrierte Methoden – solche, die im Rahmen des Praxishandelns umsetzbar sind. Dabei ist es wichtig, dass die Methoden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• durch die Selbstevaluierenden hinsichtlich zeitlicher Ressourcen und notwendiger Kompetenzen beherrschbar sind und</li> <li>• zur Kommunikation mit den Zielgruppen passen sowie in die alltägliche Praxis integrierbar sind.</li> </ul>	<p><b>Beispiele für praxisintegrierte Methoden:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Desktoprecherche</li> <li>• Teilnehmende Beobachtungen bei Workshops, Ausstellungen, Veranstaltungen</li> <li>• Erwartungsabfragen zum Einstieg und Feedbackmethoden am Ende des Workshops</li> <li>• schriftliche oder mündliche Befragungen nach Abschluss des Beratungsprozesses</li> <li>• Dokumentationen von Anfragen per Telefon oder E-Mail</li> <li>• Kooperationsgespräche entlang von Leitfäden</li> </ul>
<p><b>6</b> Schritt</p>	<p>Die <b>Datenauswertung</b> erfolgt in mindestens drei Schritten: Zunächst müssen die Daten (1) gesichert und (2) aufbereitet und anschließend (3) analysiert werden, so dass sie im letzten Schritt (4) interpretierbar sind.</p> <p>Die Interpretation erfordert Bewertungskriterien, die idealerweise vorab festgelegt werden. Entlang dieser Bewertungskriterien kann entschieden werden, ob ein Ziel erreicht wurde bzw. eine Intervention erfolgreich war oder ob Anpassungen notwendig sind.</p> <p>Zusätzlich ist es empfehlenswert, weitere Perspektiven – z. B. von Kolleg*innen oder Befragten – in die Dateninterpretation einzubeziehen.</p>	<p><b>Beispiele für Datensicherung und -aufbereitung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Protokolle, Transkripte</li> <li>• Transfer der Daten in Word oder Excel</li> </ul> <p><b>Beispiele für Analyseverfahren:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Quantitative Daten werden ausgezählt.</li> <li>• Qualitative Daten werden zusammengefasst oder Kategorien zugeordnet.</li> <li>• Daten werden vergleichend analysiert.</li> </ul> <p><b>Beispiele für Dateninterpretation entlang von Bewertungskriterien:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenn mindestens 80 % der Teilnehmenden die interaktiven Methoden schätzen und als ausreichend bewerten, ist das Ziel erreicht.</li> <li>• Beratungssuchende können Beispiele benennen, wie ihnen die Beratung weitergeholfen hat.</li> </ul>

**Aufgabe****Beispiele****7**  
Schritt

In Rückgriff auf vorab formulierte Zwecke der Selbstevaluation werden aus den gewonnenen Informationen **Konsequenzen** für die künftige Praxis abgeleitet. Aus den identifizierten Optimierungspotenzialen werden konkrete Verbesserungsvorschläge abgeleitet und beschlossen, welche umgesetzt werden. Zudem müssen der Prozess der Selbstevaluation und die erzielten **Ergebnisse gesichert** und für festgelegte Nutzer\*innengruppen aufbereitet werden.

**Beispiele für Konsequenzen:**

- Einzelne Methoden zur Förderung der Interaktion werden ausgetauscht, andere werden weiter genutzt.
- Flyer zur Bekanntmachung des Beratungsangebots werden in weiteren Sprachen erstellt.
- Zu spezifischen Beratungsthemen werden weitere Unterstützungsangebote recherchiert.

**Beispiele für Nutzer\*innen der Ergebnisdokumentation:**

- weitere Teams beim Träger oder im Fachgebiet
- Kooperationspartner\*innen
- die externe Evaluation (nach festgelegten Spielregeln)

**Beispiele für Berichtsformate:**

- Dokumentation von Prozess und Ergebnissen der Selbstevaluation in Textform
- PowerPoint-Präsentation für Austausch beim Träger oder mit anderen Projekten
- Plakate im Rahmen von Fachaustauschen

**Weiterführende Informationen**

Die zugehörige PrEVal Expertise, Lektüreempfehlungen und Informationen zur Autorin finden Sie unter:  
<https://preval.hsfk.de/handreicherung0325>

**V.i.S.d.P.: Franziska Heil (PRIF)**

Darmstädter Landstraße 112,  
60598 Frankfurt am Main, Deutschland  
Telefon: (069)959104-0, E-Mail: [preval@prif.org](mailto:preval@prif.org),  
Internet: [www.prif.org](http://www.prif.org)

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Peace Research Institute Frankfurt  
Leibniz-Institut für  
Friedens- und Konfliktforschung

**PrEVal – Zukunftswerkstätten**

ist ein Forschungs- und Transfervorhaben zu Evaluation in der Extremismusprävention, Demokratieförderung und politischen Bildung in Deutschland. Die vorliegende Handreichung entstand im Rahmen der PrEVal Zukunftswerkstatt „Evaluationsforschung“, die vom Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) koordiniert wird.

Weitere Informationen zum Projekt und den beteiligten Partnern unter <https://preval.hsfk.de>